

10

1853 Juli 26

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Anfertigungsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 60.

Kronstadt, den 26. Juli

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Morgen den 27. Juli vollendet sich das erste Jahr, daß Se Maj. der Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich Nachmittags 1/4 Uhr unter dem Donner der Kanonen und dem Jubel der Bevölkerung in Kronstadt seinen feierlichen Einzug gehalten hat. Wer erinnert sich nicht mit innigem Vergnügen der schönen Tage, an welchem der ritterliche Monarch in unserer Stadt verweilte! Es ist ein schöner Gedanke gewesen, das Honterusfest auf den morgigen Tag zu verlegen, an welchem der treuen Bevölkerung dieser Stadt zum erstenmal die Gelegenheit gegeben war, ihren Kaiser und Landesherrn mit innigen Gefühlen und treuer Anhänglichkeit an das Haus Habsburg Lothringen festlich zu empfangen. Es ist der morgige Tag also ein Doppelfest, das Fest des ersten Einzugs unseres geliebten Kaisers in Kronstadt, und das Erinnerungsfest der Stiftung unserer Schulen. Ein guter Fürst und gute Schulen beglücken und erleuchten das Volk. Und wer wäre der, welcher nicht bestimmen wird, wenn wir sagen: wir haben einen guten und weisen Fürsten und Dank unsern Vätern auch gute Schulen, in welchen die Jackel brennt, die die Geister unserer Jugend erleuchtet, daß sie Männer werden der Väter würdig! Als unser geliebte Monarch die Grenze unseres Bezirkes morgen ein Jahr betreten hatte, wurde ihm jubelnd von den Kronstädter Bürgern zugerufen: „Gott erhalte den Kaiser!“ und Gott hat den ritterlichen Herrn am 18. Februar d. J. glücklich aus der Gefahr des Todes geführt und erhalten, und in wenigen Tagen wird das Jahr zum 8. Mal voll an dem wie unser Honterusfest zum Erstenmal feierten, und an welchem Tage von der Gallerie des Thurmes unserer Pfarrkirche der Kraftgesang herniederbrannte „Eine feste Burg ist unser Gott!“ Treue in der Brust für den Kaiser, und Treue in der Brust für den Glauben der Väter, dann kann man ruhig auch Stürmen entgegen sehen!

Aus Odessa wird geschrieben, daß die Stadt Ismail kürzlich überrumpelt werden sollte. Die Nekrasowzi (Kippovaner,) eine Rußland sehr feindlich gesinnte Religionssecte, welche unter Kaiser Alexander wegen Glaubenssachen aus Rußland ausgewandert und sich auf dem rechten Donauufer bei Tultscha und auf den Inseln der Donaudelta niederließen und von denen ein kleiner Theil in Ismail blieb, sollen den Plan gefaßt haben, sich der Stadt Ismail zu bemächtigen. Die Nekrasowzi hielten zu diesem Zwecke 80 zahlreich bemannte und gut bewaffnete Boote in Bereitschaft. Der hohe Wasserstand der Donau verzögerte die Ausführung des beabsichtigten Unternehmens und die Korrespondenz der Leute von Ismail und Tultscha ist den Russen in die Hände gefallen. Es wurden allsogleich die nöthigen Anstalten getroffen, den Ueberfall zu vereiteln. Im Jahre 1828 haben diese Nekrasowzi während der Anwesenheit des russischen Kaisers bei der Belagerung von Schumla durch einen Ueberfall in den Laufgräben zwei russische Regimenter vernichtet.

Aus Rußland erfahren wir, daß das große Lager bei Warschau — in welchem 65000 Mann stehen, längere Zeit da bleiben wird. Auch wird der Kaiser zu den Hauptmanövern im August daselbst erwartet. Man glaubt, diese Truppenmasse werde auch nach der Donau marschieren, wenn die Türkei den Wünschen des Czars nicht entsprechen will. Aus der Walachei sehen wir erst morgen neuen Besichten entgegen. In der Kreuzzeitung lesen wir die Nachricht, daß 6 bis 8 Bataillone Russen in Gallag stationirt werden sollen. Jede Stadt in der Moldau erhält circa 2000 Mann als Besatzung. In derselben Zeitung heißt es, jenseits des Pruth stünden noch 200,000

Russen bereit um auf den ersten Wink den Pruth zu überschreiten. Möglich aber nicht wahrscheinlich.

Die letzten Nachrichten über die orientalische Crisis sind rosigroth und von allen Seiten ertönen helle Friedensschalmeien. Es heißt, die Pforte habe der Stimme der Mäßigung und Vernunft Gehör gegeben und sich bereit erklärt, jene Vermittlungsvorschläge, welche der französische Bevollmächtigte in Konstantinopel gemacht habe, anzunehmen. Andererseits wird behauptet die Vorstellungen von England und Frankreich hätten in Petersburg guten Anklang gefunden. Wir werden uns sehr freuen, wenn diese Nachricht nicht auch eine Zeitungskente ist, und nicht über kurz die ganze halbe Welt wieder die Kriegstrompete hören läßt.

Die „Oesterr. Corresp.“ bringt folgenden wichtigen Artikel in der orientalischen Frage: Die Ministerkrisis, welche am 8. Juli in Konstantinopel stattfand, und die so unheilvoll für die Türkei hätte werden können, ist glücklich beseitigt. Nur wenige Stunden konnte der Einfluß jener alttürkischen Partei obherrschen, welche die Machtverhältnisse des eigenen Landes und die des großen nordischen Reiches eben so mißkennt, als das Bedürfnis des gesammten Europas nach Erhaltung des Friedens von ihr unbeachtet bleibt. Hatte der erste Eindruck der Nachricht von dem erfolgten Einmarsche der kaiserlich russischen Truppen in die Donaufürstenthümer dahin geführt, daß sowohl dem greisen Großwesir Mustapha Pascha, als dem Minister des Aeußern, Reschid Pascha, plötzlich die Siegel abgefordert und Führer der eben bezeichneten Partei damit betraut wurden, so ward doch die ruhigere und besonnene Auffassung in demselben Augenblicke wieder vorherrschend, wo die höchst begründeten Besorgnisse und Bedenken gegen diese Wendung der Dinge, durch den Repräsentanten einer großen westlichen Macht vollkommen entsprechend den Ansichten und Wünschen der Vertreter der drei anderen Großmächte Sr. Majestät dem Sultan ehrerbietig vorgetragen wurden. Mustapha und Reschid Pascha wurden alsbald wieder in ihre Aemter eingesetzt und werden, gestützt auf das ihnen von Neuem geschenkte Vertrauen ihres Souverains, ihre Bemühungen zur Wiederherstellung des guten Einverständnisses der hohen Pforte mit dem kaiserlich-russischen Hofe eifrig fortsetzen. Haben weise und freundschaftliche Rathschläge diese gefährliche Crisis abgewendet, so ist nunmehr zu erwarten, daß die hohe Pforte die Gefahr eines Zustandes wohl beachten werde, der den Frieden Europas allen Wechselfällen aussetzt und zum meist ihre eigenen Besitzungen und Hilfsquellen exponirt. Es ist zu hoffen, daß sie endlich zu einem Entschlusse kommen werde, welcher ihrer Würde nicht zu nahe tritt, da er der Billigung der ihr befreundeten Mächte gewiß ist, noch ihre Souveränitätsrechte schmälert, in welcher Beziehung ihr die bündigsten Zusagen zur Seite stehen. So wie diese Angelegenheit von beiden Seiten sich nunmehr gestaltet hat, liegt eine sachliche Differenz nicht mehr vor, und eine Politik der Verzögerung erschiene ungerechtfertigt gegen das in Spannung versetzte Europa, am meisten aber in Berücksichtigung der Interessen der h. Pforte selbst.

Die lezt entdeckten Komplotte in Paris haben die französische Regierung beunruhigt. Man traut dem Frieden nicht und fürchtet, der Kaiser könne doch plötzlich dem im Dunkeln schleichen den Mord erliegen. Sollte der Kaiser vom Unglück ereilt werden, so soll in dem Augenblicke bekannt gegeben werden, daß sich die Kaiserin in gesegneten Umständen befände und Prinz Jerome, einstens König von Westphalen, als Regent ausgerufen werden.

kommen
daß die
ein rei-
gleicher
heit se
abica
rd, die
geachteter
und wir
Sobren-
Brausen
afferucht
z. 10. 10.
erzeugt
me neue
her Aus-
her vor-
ed eriegt
anderen
hren in
reizun-
Frampf-
Erfolge
merzen
utig ganz
ste Ver-
permaa-
aktischer
d.
te guten
räglichen
Leiden-
ofer und
zeugnisse
meine
ehntig-
Lehrer
kopfung
ederung
im neue
Bien.
30 kr.
Pf.

10

Louis Napoleon ist auf jedes Ereigniß bereitet und wird alles aufbieten die Napoleoniden am Ruder zu erhalten.

Protokoll

der achten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt am 5. Juli 1853. (Im amtlichen Auszug.) Unter dem Vorsitze des Kammerpräsidenten Karl Maager.

(Fortsetzung.)

H. K. K. Handelsminist. hat die Kammer aufgefordert, über die Verkaufrechte der Krämereien ein Gutachten abzugeben. Die Handelssektion, mit der Vorberothung dieses Gegenstandes betraut, erstattet nachstehendes Gutachten: zur richtigen Beurtheilung erscheint es angemessen, zunächst den bisherigen Zustand des Krämerhandels in diesem Kammerbezirk kurz darzustellen.

In den größeren Städten, namentlich in Kronstadt und Hermannstadt, wo ordentliche Handlungen in größerer Anzahl und Handelsartemien bestanden, wurden nur selten Befugnisse für Krämereien erteilt, da die Nothwendigkeit für das Bestehen derselben nicht vorhanden, und für die Bedürfnisse des Publikums theils in den Klassenhandlungen, theils in den gemischten Waarenhandlungen hinlänglich gesorgt war. Die mit einem ordentlichen Befugniß versehenen Krämer waren laut der Subernalverordnung vom 1. Februar 1805, Z. 313, republicirt unterm 18. Juni 1818, Z. 6607, verpflichtet, den Besitz eines eigenen Vermögens von 500 fl. auszuweisen oder einen Bürgen für diese Summe zu stellen. Von der Verpflichtung mercantilsche Bücher zu führen, waren die des Schreibens unkundigen Krämer freigesprochen. Meistentheils wurde ihnen gestattet, Tabak, Eisen, Landesprodukte im Kleinen zu verkaufen, mit Ausnahme aller derjenigen Artikel, welche den privileg. Handelsständen vorbehalten wären, und die bei der Einfuhr dem Consumzoll unterliegen würden. Diese Bestimmung war nun allerdings sehr unbestimmt, da aus den dem Handelsstand erteilten Statuten nicht ersichtlich ist, welche Artikel demselben vorbehalten sein sollen, und gab daher auch mehrfach zu Streitigkeiten Veranlassung. Bald klagten die Glieder des Handelsstandes gegen Krämer, daß sie Nürnberger u. a. denselben nicht zustehende Waaren führten, bald klagten Schuh- und Tischmischer u. a. Gewerblente, daß von Krämern Schuhe, Tischmischer, Leder u. a. dgl. Artikel verkauft würden. Eine bestimmte Verordnung, worin sämtliche den Krämern zustehenden Waaren-Artikel aufgeführt wären, ist für Siebenbürgen, so viel der Kommission bekannt geworden, nie erlassen worden. Nach dem Gebrauch führten Greißler bisher oft auch Krämereiwaaren und umgekehrt, überhaupt waren Greißler und Krämer hierlands früher nicht streng geschieden.

Neben diesen mit einem Befugniß versehenen oder wenigstens ein ordentliches Verkaufsfokal haltenden Krämern gibt es noch andere Krämer, meist Frauenpersonen, welche ohne ein beständiges Verkaufsfokal zu halten, nur an den Wochenmärkten ihres Wohnortes kleine Standhütten aufschlagen und darin gemeine Krämereiwaaren feilbieten, zum Theil auch Wochenmärkte in andern Orten besuchen. Dieselben haben wohl meist kein eigenes Befugniß, und werden nur geduldet. Eine dritte Klasse von Krämern sind endlich diejenigen, welche in Ständchen auf öffentlichen Plätzen und Gassen einzelne Krämerartikel in unbedeutender Menge führen und verkaufen, wozu bisher auch keine Concession eingeholt zu werden brauchte, und womit sich nur ganz arme, meist schwache und ältliche Personen zu befassen pflegen.

In den kleineren Ortschaften und auf den Dörfern, namentlich im Szeklerlande entstanden in früherer Zeit Krämereien, meist ohne eine besondere Concession dafür erwirkt zu haben, und führten alle Artikel, welche das Landvolk besonders benötigt, wie an andern Orten die gemischten Waarenhandlungen.

Durch die provisorische Handels- und Gewerbe-Instruktion vom 25. Nov. 1851 für Siebenbürgen sind auch für die Krämereien genauere Bestimmungen erlassen. Im §. 54 derselben wird festgesetzt, daß sie jene geringern Waaren führen dürfen, welche durch ausdrückliche Verordnungen und durch die Observanz ihnen zugewiesen sind. Der Handel im Großen steht ihnen nicht zu. Sie haben ordentlich Buch zu führen. Um ein Befugniß zur Krämerei zu erhalten, ist Großjährigkeit, Sittlichkeit und einige Kenntniß über die Beschaffenheit und den Vertheil der Krämereiwaaren, dann aber

weder Lehr- und Servirzeit, noch Fondausweisung erforderlich, Firmenprotokollirung findet nicht statt. Auch Frauenpersonen können Krämereibefugnisse für einzelne Artikel erhalten, z. B. Erdgeschirre, Zwirn, Bänder u. dgl. Zum Betrieb der Krämerei mittelst Ständchen auf öffentlichen Plätzen und Gassen ist außer der gewerblichen Concession auch die Einwilligung der Ortspolizei einzuholen.

Das h. K. K. Handelsministerium stellt für die definitive Regelung der Krämereien den Grundsatz auf, daß in Zukunft Krämereien nur in solchen Orten errichtet werden dürfen, wo keine förmlichen Handlungen bestehen; daß aber die Rechte der bereits bestehenden Krämer hiedurch unberührt zu bleiben hätten; die Handelssektion kann diesen Grundsatz nur zeitgemäß und billig finden. Durch das Bestehen förmlicher, seien es nun Klassen- oder gemischte Waarenhandlungen, sind Krämereien überflüssig gemacht, das Publikum findet in jenen eben so gut und meist besser und eben so billig als in diesen, was es sucht und braucht; während zugleich der kaufmännische Kredit durch ordentliche Handlungen in der Regel besser gewahrt wird, als durch Krämereien, deren Besitzer des Handels gewöhnlich unkundig und zur geregelten Buchführung nicht befähigt sind. Auch wird durch eine derartige Bestimmung den öftern Streitigkeiten zwischen Krämern und Kaufleuten über die Verkaufrechte der erstern ein Ende gemacht.

Eine weitere Frage hiebei ist, ob auch für den Betrieb der Krämerei mittelst Ständchen künftighin in Ortschaften, wo förmliche Handlungen bestehen, keine Befugnisse mehr erteilt werden sollen. Dergleichen Ständchen haben zwar für das Publikum keinen besondern Vortheil, thun aber auch weder dem Kaufmann noch dem Publikum irgend welchen Schaden und dienen nur dazu, alten schwächlichen Personen, die mit einem andern lohnenden Nahrungszweig sich zu befassen unfähig sind, einen unbedeutenden Ertrag, der aber doch immer besser ist als gar nichts, abzuwerfen. Nach der Ansicht der Handelssektion könnten daher wohl auch künftighin im Sinne des §. 55 der provisorischen Handels- und Gewerbe-Instruktion Ständchenkrämereien zugelassen werden.

Dagegen wäre der Mißbrauch, daß einzelne Personen, die sonst kein öffentliches Verkaufsfokal halten, ohne bestimmte Befugniß die Wochenmärkte mit Krämerartikeln beziehen, schon jetzt ganz abzustellen, und auch für die Zukunft den Behörden aufzutragen, dergleichen Marktferanten nur zu dulden, wenn sie eine ordentliche Hausirlicenz sich erworben haben.

Die Verkaufrechte der schon bestehenden Krämer dürften mit Belassung der ihnen nach der bisherigen Observanz und Verordnungen zustehenden Artikel auch auf die Führung der Kolonialwaaren, namentlich Kasse, Zucker, Thee, Gewürze, Mäherwerk, Syrup u. a. auszudehnen sein, da die für diese Waaren früher bestehende Kontrolle aufgehoben und im innern Zollgebiete nur noch für Zucker und Kasse belassen worden ist, und da durch den Verkauf der genannten Kolonialwaaren in den wenigen besetzten Krämereien den förmlichen Specereihandlungen kein erheblicher Abbruch gethan, dem Publikum aber möglicher Weise eine Erleichterung in Bezug derselben gewährt wird.

Um die Verkaufrechte der Krämer, welche künftighin für Ortschaften, wo keine förmlichen Handlungen bestehen, mit einem Befugniß versehen werden, näher zu bestimmen, hält es die gefertigte Handels- und Gewerbekammer sowohl im Interesse der Krämer, als auch des Publikums nicht für gerathen, alle diejenigen Artikel, welche den Krämern zustehen sollen, in einem Verzeichniß namhaft zu machen. Das mit der hohen Verordnung anher übermittelte Verzeichniß ist theils veraltet, theils auch unvollständig; die gefertigte Handels- und Gewerbekammer ist im Gegentheil der Ansicht, den Krämern in den unbedeutenden Ortschaften, wo protokollierte Handelsleute nicht bestehen, den kleinweisen Verkauf aller Artikel, die an dem betreffenden Orte von ihnen mit Vortheil abgesetzt werden können, als Specereiwaren mit Ausnahme der Material- und Giftwaaren, ferner ordinäre Schnittwaaren, Eisen-, Glas- und Nürnbergerwaaren und ordinäre Galanteriewaaren zu gestatten. Ein großes Lager feinerer Waaren zu halten, werden denselben theils ihre meist unbedeutenden Vermögensverhältnisse, theils auch der Zustand des Ortes selbst nicht gestatten, da sich sonst bei nur einiger Aussicht auf ausgedehntere Geschäfte gewiß ordentliche gelehrte Handelsleute daselbst niederlassen und dadurch das Bestehen von Krämern überhaupt überflüssig machen würden. Die Handelssektion hält es daher nicht für zweckdienlich, und bei der

Mannigfaltigkeit und bei der mern zugest.

Dagegen fugnisse für werden, im Waarenartike u. dgl. zu la

N. Alle rühmten Tan bezeichnet vol heit Granada sie im Carlth gen eröffnet.

wo die nach Gesehenem üb ist, bietet un Volksglau daß ein in einer reichen Spanien be

daß ein Kind eine spanis gefasste Mein — heißt eig gleichgiltig ob deutsch tan und das Uebri des Paßwesen biethet was alle Herzen we

— vedre orientalischen das sonst so Besorgnissen ei im Allgemeine hin. Ma hat gelegt — ist e daß dort gen sondern auch m Bezug habende sogenannten gleich gestellt

Eine trof legten Weihnac werksbüsche v in Unterjuchun ein halbjährige abgeschritten gende Bemerk bei dem gro und Bauholz verurtheilte d trat ein Amte gen Sie" fuch hier ist eine t achtjährige D

— bemerkte "wie ich mit werde ich Jhu hen" Der D Heimath bezu glich oder k macht. Dies

*) Berip

Mannigfaltigkeit der vielen selbst auf Dörfern benötigten Artikel, und bei der wechselnden Mode sogar für unmöglich, allen den Krämmern zugehörigen Artikel in einem Verzeichnisse zusammenzufassen.

Dagegen wurden nach der Ansicht der Handelssektion die Befugnisse für Ständekrämmereien, falls solche auch in Zukunft ertheilt werden, immer nur auf einzelne, bestimmt namhaft zu machende Waarenartikel, als ordinäre Bänder, Zwirn, Nadel, Erdgeschirre u. dgl. zu lauten haben. Die Kammer stimmt diesem Gutachten bei.

(Schluß folgt.)

Correspondenz.

Wien, 12. Juli *)

N. Alle Blätter posaunen den baldigen Auftritt der weltangehörten Tänzerin Oliva Pepita aus — Sie ist! oder besser bezeichnet soll die Königin der Gracien, die größte spanische Schönheit Granada's sein! Alles lauscht des herrlichen Augenblickes, wo sie im Carltheater ihr erstes Gastspiel — besser gesagt Gastsprünge eröffnet. Dieser glorreiche Tag, soll am 15. d. M. stattfinden, wo die nach Wunderdingen lauschenden Wiener mit noch nie Gesehenem überrascht werden sollen. (?) Wie böshast oft die Welt ist, bietet uns neuerdings ein Gerücht, welches in Wien schon zum Volksglauben geworden ist — Man will geträumt haben, daß ein in Schlesien gebornes Kind frühzeitig in Gesellschaft einer reichen Herrschaft, sein Vaterland verlassen, und sich nach Spanien begeben habe!!! Spanisch klingt die Sache allerdings — daß ein Kind von deutschem Mutterboden geboren — plötzlich eine spanische Schönheit geworden sein soll!!! Die einmal vorgefaßte Meinung ist schwer anzurotten — übrigens glauben — heißt eigentlich nichts wissen. Was ist es wahrlich ganz gleichgültig ob Oliva eine spanische Deutsch-Tänzerin oder deutsch tanzende Spanierin ist — wir loben nur die Kunst und das Uebrige verweisen wir auf das weite große forschende Feld des Paphrosens —!!! Wenn Pepita Oliva nur zur Hälfte das bietet was man sich eigentlich von ihr verspricht — so werden alle Herzen wandend und die Gehirne mühten vor Illusionen bersten — vedremo!!! Die Stimmung in Wien ist bezüglich der orientalischen Frage nicht sehr gedrückt, man fühlt zwar den auf das sonst so rege Geschäftsleben hemmenden Einfluß in Folge von Besorgnissen eines allfällig ausbrechenden Krieges — gibt sich aber im Allgemeinen dennoch einer zu ermöglichten friedlichen Lösung hin. Man hatte Anfangs sehr viel Gewicht auf die Börsegerüchte gelegt — ist aber mit der Zeit zur richtigen Erkenntnis gelangt, daß dort gewisse Leute nicht nur ihr loses Spiel mit Papier, sondern auch mit der Politik treiben; mithin für uns die auf Politik Bezug habenden Börsennachrichten ihrer Wichtigkeit nach denen der sogenannten Höckerinnen (Standweiber) mit wenigen Ausnahmen gleich gestellt werden.

Eine trefflich witzige Anekdote cursirt in der Stadt. Als zur letzten Weihnachtszeit in einer preussischen Stadt ein reisender Handwerkerbursche vor dem Verhöre des Oberförsters wegen Waldfrevel in Untersuchung stand, so stellte sich heraus, das besagter Inquisit ein halbjähriges Stämmchen behufs eines Wanderstockes im Walde abgeschnitten habe. Der Oberförster stellte auf die entschuldigende Bemerkung des Handwerkerburschen ihm ernstlich vor, daß bei dem großen Holzmangel und bei dem Bedarf an Brenn- und Bauholz jedes Stämmchen als ein Capital zu betrachten sei, und verurtheilte den Inquisiten zu fünf Thaler Strafe. Gleichzeitig trat ein Amtsbote mit der Meldung in der Hand ein. „Was bringen Sie“ fuhr ihn der Oberförster heftig an. „Ich bitte Herr — hier ist eine schriftliche Anweisung des Obergerichtes auf 6000 Stück achtjährige Tannenstämme behufs der Christbäume für die Stadt“ — bemerkte der Amtsbote — „Gut“ „Gut“ erwiderte Ersterer „wie ich mit diesem Waldfreveler in Ordnung gekommen bin, so werde ich Ihnen gleich die Anweisung für meine Leute schreiben“ Der Witz und gute Laune können wahrlich Wien als ihre Primath bezeichnen, und es fehlt bei keiner Gelegenheit sei sie tragisch oder komisch, wo nicht des Wiener's Laune Scherz darüber macht. Diese Manier ist ihm zur Manie geworden und er kann

*) Verspatet.

D. Red.

ohne sie so wenig leben als der russische Soldat ohne Wutki. Nur mit dem Unterschiede, daß der Schnaps nur einen begeistert, der gesunde treffende Witz aber als einer Alle begeistert!

Wien, den 17. Juli 1853.

N. Biewohl die Sachlage der Tagesfrageverhältnisse mit jedem Tage drohender und verworrener geworden ist, so treffen seit einigen Tagen doch etwas beruhigendere Nachrichten ein. Man läßt sich hier, nicht von den bestigen kriegerischen Evolutionen beider kampflustigen Nachbarn irre leiten, und glaubt und hofft noch fest auf mögliche Ausgleichung der Differenzen.

Wir hatten in unserem letzten Berichte der spanischen Tänzerin Pepita d'Oliva erwähnt. — Nun ist die Stunde ihres phänomenalen Erscheinens wirklich gekommen — sie trat vorgestern zum erstenmale im hiesigen Carltheater auf — besser gesagt sie hüpfte und tanzte auf. Das Theater war fast überfüllt und die Aufregung und Erwartung des zu Sehenden im höchst gesteigerten Grade. — Señora Pepita d'Oliva, ist eine wahrhaft entzückende Erscheinung, sie ist die Nebenbuhlerin der Juno, Vesta und Venus zu nennen, ihre spanische Gluth, ihr lebhaftes feuriges Wesen, ihre in ganz Deutschland ungewohnte Unweiblichkeit in ihren Gesten und sonstigen Manieren verblüfft für den ersten Augenblick der erstaunten Zuhörer. Sie charakterisirt die spanische Nationalität — sie tanzt aber nicht so, wie man es nach dem soliden Maßstabe unserer gewöhnlichen Ballettas zu sehen gewohnt ist, — sie wüthet auf spanische Weise, tanzt nach dem Typus einer Sultansharems Tänzerin jeder weiblichen Zartheit und Kunst entbehrend. Ihre Tänze so wie ihre Bas (Schritte) tragen außer dem National nicht das mindeste Kunstgepräge an sich und nur die Neuheit des Tanzes (des Unmodeste desselben) und ihre weibliche Schönheit blendet die Männerwelt, und enthußiasmisirt sie nicht für die Kunst sondern für das schöne Weib!!! Wer eine Taglioni, Cerito, Gläser u. s. w. zu sehen gewohnt war, dem fehlt bei dem Anblicke Olivas die Kunst und Zartheit des Tanzes und man kann von Oliven mit Recht ausrufen:

„Hätt' sie nicht Juno's reizend schönen Leib,
Was entschädigte uns denn sonst für Kunst!
Tanzte statt ihr dies ein altes runzlig Weib,
Wo könnt sie rühmen sich der Männergunst!“

Allerlei Neuigkeiten.

* Kronstadt. Der Direktor der Klausenburger Operngesellschaft Hr. Katwinski ist hier angekommen; seine Gesellschaft wird Samstag erwartet und Sonntag wird die Oper Lucia di Lamermore gegeben werden. Diesen Opern werden Ernani, Foscarini, die Haimonskinder, Belisar, die Kunen, Ladislaus Hunyadi, die Ballnacht, Norma, Fra Diavolo u. folgen.

* Aus Pest wird gemeldet, daß kürzlich eine Anzahl Leute aus Gelau ins Neugebäude gebracht worden wären. Ein Sterbender hat auf dem Todtenbett reumüthig bekannt, im Jahre 1849 mehrere Soldaten von dem Regiment Parma, welches zu jener Zeit in dieser Stadt in Garnison gestanden, heimlich ermordet zu haben, und hat seine Helfersthäter alle namentlich angegeben, was deren Verhaftung zur Folge hatte.

** Wie bekannt ist nicht Wien bei Vidin im Orte Böslau eine Kaltbad- und Schwimmanstalt welches Eigenthum des Grafen Fries ist. Jüngster Zeit gewann ein Wiener Späzmacher von einem hier allgemein gekannten und hochgeachteten Gelehrten der Naturwissenschaft eine hohe Wette. Die aufgestellte Frage war über das Thema „Seehunde und ihre Lebensweise“ bei dieser Gelegenheit behauptete der Späzmacher, (ein Freund des Gelehrten) daß auch solche Hunde in den Gewässern Oesterreichs vorkommen, und daß sogar solche in der Nähe Wiens haufen. Auf diese Behauptung ging nun der Naturforscher eine sehr hohe Wette ein — und — siehe, er fuhr mit einer Gesellschaft nach Böslau — allwo nebst den Schwimmenden und badenden Kurgästen auch verschiedene Racen großer und kleiner Gattungen Hunde theils mit Schwimmen, umherliefen und das Teichufer in Gruppen umlagerten. „Hier sahen sie Hunde, welche sich im Wasser aufhalten, wenn sie auch nicht Seehunde sind, so sind es doch factisch Teichhunde — haben sie von solchen Thieren etwas in der Naturwissenschaft gehört?“ rief lachend der Späzmacher dem Gelehrten zu. Dieser Späß hatte die gute Folge, daß der Graf Fries ein äußerst feingebildeter und liebenswürdiger

Chevalier davon in Kenntniß gesetzt, (da er 4 Meilen entfernt in Wien residirt) allsogleich nicht nur den Schwimmern das Hundehalten sondern auch den Einlaß der Hunde in den Park strengstens verbot.

* Nach dem „Soldatenfreund“ dürfte das Lustlager in Mähren, dessen die Zeitungen erwähnten, im September des laufenden Jahres stattfinden. Es sollen nach diesem Blatte hierzu 40,000 Mann Infanterie und 11,000 Mann Kavallerie zusammengezogen, und hauptsächlich dadurch, die heuer in Anregung gebrachte Inspizierung der deutschen Bundeskontingente bezweckt werden. Für die Truppeninspizierung in Oesterreich bezeichnet man Se. k. Hoheit den Prinzen Wilhelm von Preußen, Hochwelder schon früher dieser Mission vorstand. Nur die Gegend, wo dieses Lager bezogen werden soll, ist noch nicht bestimmt, man schwankt noch zwischen Turas und Odmüg.

○ In Berlin sind unter 100 Burschen, welche sich zum Dienste in der Armee bei der diesjährigen Aufhebung zu stellen hatten, nicht einmal 20 tauglich befunden worden. Die Lebensweise in Berlin soll dieses Uebel im Gefolge haben; man fürchtet, wenn dieses so fort geht, nicht einmal die nöthige Zahl der zu Rekrutirenden in Zukunft finden zu können.

** Kürzlich meldeten alle Zeitungen Herr v. Dzeroff sei wieder nach Konstantinopel abgegangen, um neue Unterhandlungen mit der Pforte anzuknüpfen; diese Nachricht war eine Zeitungsentee. Er befindet sich als diplomatische Person im Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff und wird später durch Herrn v. Kogebue, welcher früher Generalconsul in Bukurest gewesen ist, ersetzt werden. Alle jene sind im Irrthum, welche in dem Glauben leben, Rußland werde neue Unterhandlungen mit der Pforte anzuknüpfen. Vollständige Erfüllung alles dessen, was Rußland von der Türkei verlangt hat, ist allein im Stande die Freundschaft zwischen dem Czar und dem Sultan wieder anzuknüpfen. Gibt die Pforte den Forderungen Rußlands nicht gutwillig nach — nun so werden die Waffen es entscheiden.

△ Neue Besorgnisse sind in Konstantinopel erweckt worden. Bei der großen Aufregung, welche im Orient herrscht, befürchtet man einen Conflict der Griechen mit den Türken, welcher gar leicht wichtige Folgen nach sich ziehen könnte.

** Wie ausgezeichnet die öffentliche Sicherheit in Smyrna ist, mag Folgendes als Beleg dienen. Der Führer jener zehn Griechen, welche den Kosta verhaftet haben, ist des andern Tages mit sechs Söhnen ermordet gefunden worden; am Abend desselben Tages wurde der Mörder durch den Bruder des Ermordeten erstochen. Die Flüchtlinge sollen alle ausgewiesen werden, weil sie zu viel Skandal gemacht haben.

§§. Wie bekannt existiren in England Freunde des Friedens, die den Krieg um jeden Preis zu verhindern sich bestreben. Dem ist aber nicht so; diese Friedensfreunde sind leidenschaftliche Menschen, welche sich von ihren demokratischen Sympathien und Antipathien bestimmen und beherrschen lassen. Gegen einen Krieg mit Rußland und Kossuth als ihren Bundesgenossen habe diese Friedenskummler nichts einzuwenden ja sie würden denselben mit allen Mitteln unterstützen. Die „Times“ zerzaust diese Bummel wegen ihren unpraktischen Ideen ganz gehörig.

Angelommen in Kronstadt:

Am 18. Juli von Bukurest: Lurisa Demetriopulo, Bojarin.
Am 19. von S. Szt. György: Ladislaus v. Cnyedi, k. k. Landes- und Gerichtsrath; von M. Wascharyely, Gottfried Mai, k. k. Distrikts-Concipist. Am 20. von Magyar-Uffalu: Michael Bohacsel, k. k. Unterbezirks-Commissär; von Bukurest: Alexandrine Constantinesco, Bojarsgattin. Am 21. von Bukurest: Georg Kantakuzino, Paharnik. Am 22. von Bukurest: Constantin Lecka, Sarda.

Abgereist von Kronstadt:

Am 18. Juli nach Hermannstadt: Friedrike v. Podwinßky, k. k. Oberstenstochter. Am 19. nach Klausenburg: Ladislaus v. Cnyedi, k. k. Landes- und Gerichtsrath. Am 21. nach Fref: Michael Bohacsel, k. k. Unterbezirks-Commissär; nach Clöpatak: Helene Popposits, k. k. Landes- und Gerichtsraths-Gattin und Alexandrine Konstandinesco, Bojars-Gattin. Am 22. nach Clöpatak,

Constantin Lecka, Bojar und Gottfried Mai, k. k. Distrikts-Concipist. Am 23. nach Borßel: Georg Kantakuzino, Paharnik; nach Klausenburg: Karl Kenneres, k. k. Landes- und Gerichtsrath.

Kundmachung.

In der evangelischen Kirchengemeinde zu Rosenau, Kronstädter Bezirks, ist die Stelle eines Cantors, welcher zugleich auch den Schullehrerdienst zu versehen hat, in Erledigung gekommen. Welche diese Stelle zu erhalten wünschen und sich dazu befähigt halten, mögen sich bei dem Pfarrer dieser Kirchengemeinde, als dem Vorstande des Orts Consistoriums entweder persönlich melden, demselben zugleich die Zeugnisse über ihr Lebensalter, ihre zurückgelegten Studien und sonstigen Kenntnisse, über ihr moralisches und politisches Betragen vorlegen und sich auch über ihre bisherigen etwaigen Dienstleistungen in Schule und Kirche ausweisen, — oder ihre diesfälligen, eigenhändig geschriebenen „frankirten“ Gesuche sammt beigelegten Zeugnissen unter Adresse „An das evangel. Orts Consistorium der Augsb. Confessions-Verwandten in Rosenau“ übersenden. Bei guter Verwendung und nach gelieferten Beweisen ihrer Verwendbarkeit steht denselben in Erledigungsstellen die Vorrückung im Kirchen- und Schuldienst hierorts in Aussicht.

Rosenau, 21. Juli 1853.

Der Vorstand des evangel. Orts Consistoriums der Augsb. Confessions-Verwandten.

(1—3)

Biengarten-Verkauf.

Der Ballaban'sche Biengarten, welcher nur eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, in einer **schönen** und **sehr romantischen** Gegend unseers Burzenlandes, unweit des sogenannten Mäuerbrunnens hinter dem Kapellenberge liegt, — ist bei einem Bot von 2500 fl. C.M. aus **freier Hand** zu verkaufen, wobei dem Käufer noch die hübsche Einrichtung der obern Zimmer überlassen wird.

Da dieser Biengarten zum freundlichen Sommeraufenthalte **besonders** geeignet ist, und überdies mancherlei nuzbringende Vortheile bietet, wovon man sich nur an Ort und Stelle genügend überzeugen kann, so wird kein Anstand genommen die Aufmerksamkeit der Kaufliebhaber auf dieses Grundstück zu lenken und dieselben zur Besichtigung des Biengartens und der überaus schönen und in vielfacher Beziehung vortheilhaften Lage desselben aufzufordern.

In seiner Nähe befinden sich mehrere Biengärten, worunter der v. Clostus'sche seiner sehr schönen Anlagen besonders Erwähnung verdient, was ein Beweis ist, daß diese schöne Gegend schon vor Jahren die Aufmerksamkeit der Vermöglichereu auf sich gezogen hat.

Auskunft über Kaufbedingungen u. ertheilt der Eigenthümer selbst, wohnhaft im Constantin Manuel'schen Hause. — Während dieses und des nächsten Monats ist selber täglich auch im Biengarten zu treffen.

(1—3)

Ein Mädchen

von solidem Charakter sucht als Stubenmädchen oder Wirtschaftlerin einen Dienst. Näheres in Gött's Buchdruckerei.

Ein gangbares Gasthausgeschäft.

in Kronstadt mit guter Lage und Billard ist gegen billige Bedingungen von Michaeli an zu vergeben. Näheres bei Johann Gött.

Anzeige.

Anerkannt, von einem der ersten Meister Wiens sind so eben mehrere

Fortepianos

mit französisch Erhartischen Dämpfungen der neuesten Façon angekommen und zu haben beim

Johann v. Gwertmannski,
am Platz Nr. 89.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ u
hädter Zeitung
wöchentlich 4 W
tellit Dienstag
und die Zeitung
Donnerstag.
für Geist, Gem
terlandskunde“ a
lage perio

Nr. 61.

Zur

Die orient
zurückgezogen
alle Kriegsgere
sich Russen und
wird sein Hau
die ganze Don
die Russen in
Berichte, denn
Aus Belg

aller antirussis
hat, und es
Wüdrenträger,
neigten, dasie
schänin erelit
schieden erklärt
Türkei vorerst
sich vorbereiten
General Ricant
senden. Es lie
Sache Rußlands
käme, gegen die

Bei dem r
legenheit genom
die Sache so sch
seine Adler an
gen. 30 Arbeiter
Herr v. Dzeroff
dig ist es bei
fortdauern und
langen um ihr
englische Generä
mit besonderem
hat die Regierun
der Russen in d
Traktates von
und die 4 Gro
Wenn man diese
sei unvermeidlich
erklären, ob sie
Mitteln sollen
Also in weniger
sein. Wir glau
Suppe auszulö
fer Nikolaus hat
in solange keine
angenommen hab

Ganz im G
nachrichten sind
Juli sehr krieger
sieht die Bereitn
für Europa an.
ruft das Blatt
vordringen und
der Aufwiegeln
fordern. Das